

Datum: 02.09.2009

Quelle: <http://www.kreiszeitung.de/nachrichten/landkreis-diepholz/stuhr/netzwerk-will-pilotprojekte-begleiten-457595.html>

„Stuhr plus“ informierte im Rathaus Interessierte über die geplante Bürgersolaranlage / Initiativkreis bereitet Satzung vor

Netzwerk will Pilotprojekte begleiten

Stuhr - STUHR (bt) n Etwa 30 Zuhörer informierten sich am Montag im Rathaus über eine mögliche Bürgersolaranlage. Das Netzwerk „Stuhr plus“ hatte dazu eingeladen.



Alfred Brunsch, Hans-Jörg Becker, Martin Kelle und Bernd Hoppe von „Stuhr plus“ stellte ihre Ideen vor.

Alfred Brunsch stellte das Netzwerk aus Stuhrer Handwerkern, örtlichen Energieberatern, Banken und Energieversorgern vor. „Den Bürgern bieten wir die gebündelte Kompetenz der Mitglieder“, erklärte er. Zu den selbst gestellten Aufgaben des Netzwerkes gehört die Begleitung von Pilotprojekten.

Eine „Bürger-Solaranlage Stuhr“ sei ein solches Pilotprojekt, dessen technische Daten Bernd Hoppe präsentierte. Mehrere Interessenten hätten bereits eigene Dachflächen für eine derartige Anlage angeboten, doch „Stuhr plus“ habe zunächst 61 öffentliche Stuhrer Gebäude analysiert.

Sechs davon seien gut für den Einbau einer Solaranlage geeignet. Dabei handelt es sich um die Dächer des Baubetriebshofes Brinkum, der Sporthallen in Moordeich und Varrel sowie der Sporthallen an den Grundschulen in Seckenhausen und Varrel.

Martin Kelle legte für eine mögliche Anlage auf dem Dach der Varreler Grundschulsporthalle eine Wirtschaftlichkeitsberechnung vor. Ausgehend von Herstellungskosten in Höhe von 105 000 Euro errechnete er, je nach Höhe des Eigenkapitals, eine Rendite zwischen drei und fünf Prozent bei einer Amortisation nach 20 Jahren, wobei nach Aussagen von Benno Tamsen die Anlagen-Hersteller eine Laufzeit von 25 Jahren garantieren.

Nachdem Hans-Jörg Becker verschiedene Gesellschaftermodelle vorgestellt hatte, wurde deutlich, dass für eine Bürger-Solaranlage als Unternehmensform nur eine eingetragene Genossenschaft (e.G.) in Frage kommt.

Bei der „Gretchenfrage“: „Wer wäre denn bereit, in einem Initiativkreis mitzuarbeiten, der die Grundlagen für

den Genossenschaftsvertrag erarbeitet?“ meldeten sich spontan neun Zuhörer.

Dieser Initiativkreis bereitet jetzt die Satzung und die Gründung der Genossenschaft vor, entscheidet über den Standort der Anlage, schließt einen Dachnutzungsvertrag mit der Gemeinde, wählt den Bauunternehmer aus und steht auch noch unter Zeitdruck: Um die höchstmögliche staatliche Förderung zu erhalten, muss die Anlage spätestens am 31. Dezember 2009 ans Netz gehen.

Auch die Höhe der Einlagen wurde diskutiert. Zwar waren einige Anwesende durchaus bereit, mit höheren Geldbeträgen „einzusteigen“, aber die Mehrheit war für einen moderaten Betrag zwischen 500 und 1000 Euro. „Damit wäre gewährleistet, dass es eine echte ‚Bürger‘-Solaranlage wird“, meinte Becker, wobei es jedem Interessenten freigestellt bliebe, auch höhere Anteile zu zeichnen.